

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 33

Artikel: Ueber Jugendspiele
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was kann der Lehrer für Hebung der Landwirthschaft thun? *Sigriswyl.*

Was hat der Lehrer für Pflichten hinsichtlich der Gesundheit seiner Kinder? *Tessenberg.*

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Jugendspiele.

(Schluß.)

Zu 3. Spiele, welche das äußere Thun, Bewegung und Uebung des Körpers in Anspruch nehmen, machen die Kleinen schon bemerkbar im Laufen, Springen, Jagen, Ballspielen u. s. w. Um aber hiebei zugleich Auffassung der Sinne, Erwartungen, Vorstellungen von Zwecken durch bekannte oder erfundene Mittel, durch Bestandtheile der beiden vorigen Klassen zu erzielen, so können diese in derselben Art oder mit praktischer Bedeutung in den mannigfaltigsten Verhältnissen und Abwechslungen hinzutreten. Eine Menge Spiele der Art sind dem Lehrer zur Auswahl bekannt, z. B. Werfen auf ein bestimmtes Ziel theils mit freier, und zwar sowohl mit der linken als auch rechten Hand, theils mit der Schleuder. — Hier ist freilich den Knaben einzuschärfen, daß man sich im Werfen nur an Orten üben dürfe, wo Niemanden ein Schaden hiedurch verursacht werden könne. Ferners das Klingelspiel; der Nachtwächter; das Topf schlagen; das Wett- und Sacklaufen; das Ringelspiel; die blinde Kuh; das Reißwerfen; das Schuhe- oder Kleidersuchen; das Plätzewechseln; das Klettern auf geschälte hohe Bäume; der freundliche Nachbar; das Mäusefangen u. s. w.

Hiezu könnte auch noch das Turnen und die Schwimmschule gerechnet werden, um namentlich durch ersteres die Jugend auch körperlich zu kräftigen und zu bilden, was unserm schwachen Geschlechte Noth thut.

Nachtheilig auf die Jugend wirken alle jene Spiele, bei denen es auf Gewinn oder Verlust abgesehen ist; obenan steht hier das Kartenspiel. Niemand sagt hierüber: „Sie sind die gefährlichste Beschäftigung; denn sie werden, ehe man es denkt, zur Leidenschaft, zur elenden geist- und herztödtenden Leidenschaft. Man sollte zittern, wenn man Kinder, voll heißer Begier nach Gewinnst, am Spieltische sitzend oder dahinterstehend erblickt. Umsonst versucht man sie durch die interessantesten Gespräche, selbst durch fröhliche Spiele von den Karten abzuführen. Sie hören nichts,

sie sehen nichts, sie denken nichts als das Spiel, und aller Sinn für bessere Freuden ist abgestumpft. Es ist unaussprechlich, welche Verwüstung diese unselige Leidenschaft in jugendlichen Seelen anrichtet. Ich bitte alle Erzieher auf's Dringendste, sich nicht durch eigenes Beispiel so sehr an der Jugend zu verjüngen; ich bitte alle Eltern, keine Kinder zu ihren gewöhnlichen Spielgesellschaften zu ziehen. Die lautesten, wildesten, gefährlichsten Spiele sind so gefährlich nicht, als zur Leidenschaft gewordene Gewinnspiele.“ Es ist dem Lehrer wohl kein anderes Mittel möglich, gegen solche Spiele zu steuern, als die Kinder ernstlich davor zu warnen, indem er ihnen vorstellt, daß derlei Spiele die Jugend verblenden und auf den Weg des Verderbens hinüberführen, daß sie den Keim alles Guten in der Blüthe des Lebens ersticken und den Sinn für alles Gute und Schöne rauben.

Aber auch die unschuldigsten und nützlichsten Spiele können nachtheilig auf die Kinder einwirken, wenn selbe nicht auf die rechte Weise vorgenommen werden würden. — Sollten sie dieses nicht werden, so dürfte Folgendes dabei zu beobachten sein:

- a. Die Spiele sollen nicht zu lange dauern, und das Sprüchwort stets in Anwendung kommen: wenn die Freude am Höchsten, das Ende am Nächsten.
- b. „Alles zur rechten Zeit und am rechten Ort“ ist auch hier anwendbar. Auch zum Spielen soll den Kindern eine bestimmte Zeit eingereicht werden, damit Ernst und Scherz einander das Gleichgewicht halten und über dem Spielen das Lernen und ernstes Beschäftigen nicht vergessen werde.
- c. Heitere Spiele dürfen nie in Rohheit ausarten; keine gegenseitige Beleidigungen dürfen vorkommen, und keine gefährliche Waffen, Werkzeuge 2c. sollen dabei in Anwendung kommen.
- d. Die Spiele sollen wo möglich passend für Knaben oder für Mädchen ausgeschieden, ja wie möglich die Geschlechter hiebei getrennt werden.*)

Diese Praktik dürfte endlich den Lehrer bloß in so weit beanspruchen, als ihm Zeit und Gelegenheit gegönnt ist, sie in Anwendung zu bringen. Außer der Schule etwa bei öffentlichen, resp. allgemeinen Spaziergängen mit der Schuljugend, oder in Freistunden bei Gelegenheit der auf Spielplätzen versammelten Kinder, wo er ihnen Anleitung zur Ausführung dieses oder jenes Spieles gibt, und sich dann freilich selbst zum Kinde herab-

*) Und weshalb denn eine solche Scheidung?

dünken muß; — dann in der Schule etwa nach dem eigentlichen Unterrichte noch eine halbe Stunde die Vornahme eines geiststärkenden Phantasienspiels: etwa Lösung einiger Räthsel, Charaden 2c.

Auf ähnliche Weise dürfte der Lehrer seine Schüler zu erheiternden, unschuldigen und nützlichen Spielen aufmuntern, sie gleichsam belehren und somit zur Berechtigung der Sitten der heranwachsenden Jugend auch in dieser Beziehung wesentlich beitragen; nur möge er sich dabei vor Allem hüten, was seinen Charakter schwächen oder seine allgemeine Achtung verletzen könnte; kurz, er darf sich auch im Scherze nie burlesk zeigen, sondern auch hier ein gewisses ernstes Wesen nie ablegen, wenn aus diesem, sowie aus seinem gemeinsamen Wirken Nutzen und Segen hervorsprossen soll.

Ueber weibliche Schulbildung.

Auch für die weibliche Erziehung ist harmonische Ausbildung aller Anlagen und Kräfte der höchste Grundsatz.

Auch im Mädchen bei der Erziehung vor Allem der Mensch und erst nach diesem die zukünftige Stellung in der Gesellschaft in's Auge zu fassen. Daraus folgt, daß ich die Emanzipation der Frauen will, aber unter Festhaltung jenes Ausspruches: „Des Mannes Haus ist die Welt und des Weibes Welt ist das Haus.“ Jene Emanzipation will ich, von welcher der Dichter sagt: „Und herrschet weise im häuslichen Kreise“; nicht aber jene Emanzipation, die den Mann an's Nähkissen setzt und die Frau an die Sense stellt; auch jene nicht, welche die Frau den Cicero übersetzen läßt und ihr Lienhard und Gertrud vorenthält, überhaupt jene nicht, welche die Frau nach Hamburg auf die Universität schicken und ungefähr das will, was man die Welt umkehren heißt.

Daß zumal auf den ersten Stufen des Unterrichts eine Trennung der Geschlechter nicht nothwendig gefordert ist. In der Erziehung findet diese ohnehin nicht statt. Wo es aber der Fall ist (in Mädchenpensionen oder in Familien, die nur Mädchen haben), geschieht es ausnahmsweise.

Ein Hauptübel liegt heutzutage darin, daß der Arm des Hauses wohl mitten in die Schulstube, der Arm der Schule aber nur selten in die Wohnstube reicht.

Eine Hauptaufgabe für unsere Bestrebungen sehen wir daher darin, Schule und Haus in möglichst nahe Verbindung zu bringen und Gelegen-